

Familie des Prinzen Eugen Beauharnais ist endlich zu Gunsten der letzteren entschieden worden. Herr Perrot ist verurteilt, allen Ehrenplätzen des schönen Landes, die er noch in Händen hat, in welchen der Prinz Eugen des Vertrags angeklagt ist, die bedeutendste Schriftstätte anzuhängen, welche Herr Planat de la Rose gesammelt und im „Moniteur“ veröffentlicht hatte. Zugleich muss dasselben folgende Note hinzugefügt werden: „In Ausführung eines Urteils des Civilgerichts der Seine vom 24. Juli 1857 braden wir die von der Familie des Prinzen Eugen von Beauharnais beigebrachten Dokumente ab, weil sie gezeigt sind, die Behauptungen des Marabouts Worms über das Betragen des Prinzen in den Jahren 1813 und 1814 zu berichtigten.“ — Herr Philogene Boyer, der Vorlesungen über Vergangenheit, hat einiger schärfster Auswüchse wegen einer Bewarung von vor dem Polizei erhalten. Man habe von Beugier kurze Zeit vor dessen Tode die Gränzburg zur Bewerftlung einer sogenannter partizipirten Ausgabe seiner Bilder verlangt. Er hat dieselbe weigert, indem er sagte, er wolle kein zweiter Orléans sein. Die nochgeschlossenen Werke Beugiers, aus seiner von ihm selbst verfaßten Biographie und 95 Gedichten bestehend, wird im Monat Oktober bei Perrotin erscheinen. Die Kräme und Strände, welche täglich auf die provisorische Großstadt Begegnungen niedergelegt werden und aus den eiligenen Theilen Frankreichs, ja selbst aus dem Auslande geföhrt werden, bilden auf dem Grabe des Dichters bereits einen kleinen Berg. Man sieht die Zahl derselbe ohne Uebertriebung an 40—50.000 angeben. — Baron, einer der Diebe der Nordbahn ist am Donnerstag in Paris ausgeschifft worden und gestern in Paris angelommt. Derselbe ist von dem Agenten Aubert, Ressort des Marabouts der Vereinigten Staaten, begleitet. Nach seiner Ankunft in Paris wurde er sofort aus dem Gefängnisse Mejas gebracht.

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen vom 25. Juli. Im Oberhaus lehnt Lord Brougham die Abstimmung aus mit der Begründung, dass die Anträge sehr umfangreich seien, namentlich für alle die Wälder ungeklärter Güter. In einer einzigen Hand seien deren 121 einzeln 3 Jahre abstimmbare werden; sie hätten 30,000 £ abgenommen, wogen bis 44,000 £ den Südwäldern an Seite stehen, während der Rest in Spezia aufging. 20,000 £ werden von den Sportarten des Oberhauses für eine ähnliche Zusage als Entschädigung an gewisse Kommissionen gezaubt, die neuerlich Gesetze zur gleichen Verwendung haben. Der ehr. Lord giebt eine ganze Liste von Verhältnissen zum Oberhaus, durch welche das Unterhaus-Verfahren in England verhindert und aufgehalten wird, ob es irgend einen Zweck der Welt gehabt würde, und legt eine detaillierte List vor, um das heutige Abstimmungsverfahren so vereinfachen, welche sonst abzuhören, eine Bill, die jedoch erst in nächster Sesson zur Beratung kommen wird. — Der Lord-Brougham erkennt die Nichtigkeit des eben Abstimmungsergebnisses vollkommen an, weist B. nichteteis auf, was der mannschaftig in neuerer Zeit getroffenen Verhandlungen auf, und beschreibt den Vorlesungen Lord Brougham's keine geringe Unterstützung gespendet zu haben.

Das Unterhaus kam am 12 Uhr Mittags zusammen und beschloß fast so üblich ausschließlich mit den schon früher erprobten zu der Bedeckung der Civilbeamten-Schäfte. Mr. Wilson, Unterhauss-Sekretär im Finanzministerium, verteilte so weitlängig über die Grinde, und welchen die Regierung gegen sie welche Entlastung setzt. Weder Mitglieder befürwortete diese Schrift lediglich, doch kommt es in einem Rechtsstreit mit der Debatte über um kommenden Mittwoch verlangt. Nach zweifelhafter Parole wird die Sitzung um 6 Uhr wieder eröffnet. Auf eine Beschwerde von Lord Holkham und Sir William Godfrington, daß man die Instruktion des Wahl-Cabins unangemessen doch nicht an Pappe und Blättergras machen möge, schließt sich Lord Palmerston bereit, diesem Uebelstand kein Augen zu wenden. — Nachdem Mr. Buxton Smith, Präsident des Finanzministeriums, auf eine Besetzung durch Lord Godfrington verzichtet, und die Regierung seine neuere Deutschen aus Indien erhalten habe, constituiert sich das Haus ob Finanz-Gemeinde und bestellt dem Schatzkanzler eine Erstattungssumme von 400.000 £ für Deckung der persönlichen Belastungen, und nach einiger vergeblicher Beratung erweist sich eine Abstimmung über die Politik des Krieges z. Gang zu bringen, meiste 560.000 £ an Tagesgeld einer alten Schuld noch folgenden finanziellen Anstrengungen an die östliche Compagnie; da die Regierung an die Compagnie eine Fortzahlung von 560.000 £ hat, so sind noch 30.000 £ bald auszuzahlen. Eine lange Diskussion, ob das Beauftragtheit-Land (eine Abteilung des Ministeriums des Innern), die bestreute geistliche Kommission (ebenfalls Ministerial-Abteilung) in ihrer bisherigen Organisation fortsetzen sollen, wird im ersten Halle mit 161 gegen 30, im zweiten mit 57 gegen 30 Stimmen, im Sinne des Ministeriums beigelegt. Der Schatzkanzler beantragt, das Sechste für die Kommission der Finanzen (Gemeinde)-Colleges. Es reichtet aus die Anträge von Mr. Buxton, so es wäre bei, daß die Gemälde der eingeholten Gutsbesitzer zum Troc mit dem Cratium der Stadt nach der Vorstadt verbracht werden sollen, jämlich aufwändige Anträge, und daß dann darüber sich nicht erhebt, da Lord Palmerston dem Schatzkanzler mit der Genehmigung in Hülle kommt, so erledigt sich die Sache doch von selbst, da die Regierung unmöglich eine Gemälde-Schule dauernd haben wünscht, bevor das Unterhaus die Fehler dazu bestätigt. Der Rest der Sitzung dient zur Bedeckung mehrerer Sätze von wechselseitigem Interesse, und das Haus verträgt sich bald nach 1½ Stunde.

"London, 24. Juli. Mit einer angstlichen Spannung, wie keine je vor Zeit des russischen Krieges, harrt man der schönen telegraphischen Nachrichten aus Indien. Noch gefesselt erhielten die Regierung im Unterhause seine neueren Beschlüsse erhalten zu haben; heute verschert die "Morning Post" erneut, die Geschichte vom Aufbau des Regiments im Sommer und vom mitgließenden Angriffe auf Delhi seien nicht als bestätigt, da sie eben so gut bestreiten, als nicht bestätigen lassen; es ist nicht das geringste Unheil verbunden, daß die Regierung oder das einzige Parlamentskabinett im Deßje-
nachrichten Nachrichten sind; und dennoch sind diesmal alle Ge-
schäfte von schlimmen Annahmen erschöpft. Es ist, als witterte man Ölpestose in der Luft, und nicht geringste Wärme gewiß die Verwirrung, nicht allein auf der Höhe, sondern in allen por-
tischen Kreisen, wenn die telegraphischen Gedanken der Lieber-
ernden doch statt trauriger erzielten Reaktionen bedecken. Die ge-
schorene Stimmung spiegelte sich getrennt in der Presse. "Times"
schreibt die Wahrung von gestern, man möge sich darauf
zurück machen, um die Wiedereroberung von Indien schreiten zu
läßt. Einheimische Beobachtungen begegnet man in den übrigen
Blättern. Ein gemeinsame Rache vor einem großen National-
feind läßt, wie zur Zeit des Winterfeldzugs in der Armee,
die heimischen Parteigegner in den Hintergrund treten.
In ihrer Stelle begegnet man als gemeinschaftlichem Vor-
auswogt der Wahrung an Volk und Regierung, des Deutsch-
landes, im schwierigen Falle nicht zu verlieren und alle
Hälfte des Landes zur Befreiung des Unfanges des Aufstandes
Bereit zu schenken. — Die Regierung hat gestern
im Parlamente Dokumente, die sich auf den Aufstand in
Indien beziehen, vorgelegt. Sie sind jedoch wenig geeignet
den gewünschten Einfluß in die Bevölkerung zu gestalten. Es
sind im Ganzen 19 Depeschen und Bemühungen von Depeschen,
die erste und fort William vom 7. Februar, die letzte von
aufschlußreicher Natur am 5. Juni datirt ist. Alles, was in diesen
Depeschen mitgetheilt ist, ist längst und viel anschaulicher be-
kannt, und was man in ihnen zwischen den Leuten lesen kann,
wie "Daily News" beweist, ist schwer bestreblich, daß dadurch die
Wirkung auf Gewissenheit wird, daß neher die Regierungsho-
heit in Indien, noch das Ministerium oder das ostindische
Konsistorium in London die Geschäftserfolge selbst dann zu
erklären verstand, als schon die ersten Berichte von Man-
gatpur unter dem indischen Regimenten eingingen. — Der
General Sir Hardisty Rose wird, wie es heißt, an Sie

Colin Campbell's Stelle Generalinspektor der Infanterie.— Von Seiten der östlichen Compagnie und sogar mehreren Schneisegeln gestern & der größten Schraubendampfer zum Truppentransporte gemeinsam worden, welches legten zusammen über 4000 M. befördert können. Es werden auf diesen Dampfern 1200 M. bis höchstens 1400 M. Mann beauftragt. — Der Telegraph in der Richtung der projektierten Cupraria-Bahn wird, wie es scheint, ohne Verzug in Angriff genommen werden. Gekenn wurde eine Rose zur Anlage einer Telegraphenlinie erforderlicher Materialien nach Bagdad abgeschickt und Lieutenant Arthur Hayes von der östlichen Compagnie nebst anderen Telegraphenbeamten folgen ihnen ohne Verzug nach.

Der dem Resting, reiches Rothschild gestern in der City zusammenkamen hatte, legte er seinem Vertröthen gemäß sein Mandat als Unterhausmitglied nieder. In seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede machte der die mit großem Beifall aufgenommene Würdestellung, das der der Attorney-General trug Lord Campbell und Underer an seiner vor Jahren ausgesprochenen Meinung festhielt, daß das Unterhaus sich auf vollkommen legalen Boden bewege, wenn es durch eine einfache Resolution der Zweiforme für die Juden ändere. Im Oberhaus ist gekrönt Argument, das Volk läßt sie sehr wenig um die Rulstung der Juden, denn noch sei zu ihren Gunsten im Lande nicht ein einziger Krawall vorgekommen, macht Rothschild gehäuft lächerlich, und fragt, welche Wirkung ein solches Argument eben fest in Judentum haben mögliche, wenn es per Telegraph dahin befördert würde. Was Lord Palmerston bestimmt der Redner ferter, so mache man ihm mit Unrecht den Vorwurf: die Judentragsfrage mit abschauer Weichgläubigkeit behandelt zu haben. Mit gehöriger Rechte liegt sich ebenfalls behaupten, daß der eile Lord allen sanguinisch an einer günstige Abstimmung im Oberhaus geheftet, und dadurch unter Underer verstant habe, sich der Stimmen von 100 Peers, die als Gesandte im Auslande sind, zu versichern. — Es treten noch mehrere Redner nach einander auf und manches kost' Wort wird gegen das Oberhaus gerichtet; zuletzt einige man sich dahin, aus aller Fröthen für die Biedererzählung Rothschild's thätig zu sein. Einfacher wäre es allerdings gewesen, ihn zu bitten, daß er sein Mandat behalte, aber man verspricht sich viel Wirkung von der Demonstration, wenn Rothschild bei einer Neuwahl in der City abberufen Sieg droht.

Parlamentsverhandlungen vom 24. Juli. In Oberhaus wünscht Lord Derby, daß der vorgestellte Gesetz wegen des Vorbelebens einer neuen Wille mehr vorgesetzt werden, worauf Lord Redesdale erwidert, daß die Regierung diesem Bunde noch nicht auskommen kann, nachdem die diesjährige Gesetz durch die Ausübung des Parlaments eine mehrmalsige Unterstreichung existieren habe. — Lord Berwickshire hält dem vorbeschriebenen Lord Raglan eine ablehnende Lebzeile und stellt die Auffrage, ob die Regierung diesem ausgewählten General ein Denkmal zu setzen beabsichtige. — Lord Pauncefote (Kriegsminister) spricht seine Anerkennung der Verdienste des Kriegsministers mit nicht geringerer Wärme aus; die Interpellation selbst jedoch beantwortet er anstrengend darin, daß sie die Hinterlassenschaft Lord Raglans vom Staate in unrediger Weise gejagt sei, daß die Regierung bei Errichtung von Denkmälern vorsichtig in Werte geben müsse, und daß auf dem in Südwales zu errichtenden Monument Lord Raglan's Name an die Spitze denkenigen gestellt werden sollte, da in der Gründung und Entwicklung seines Landes sehr wichtig die Errichtung eines besonderen Denkmals für Lord Raglan. Seiner Erfüllung allein sei es doch angemessen, daß der Mann, welcher unternommen wurde, und hätte man seinen Rath befragt, so wäre Geschafft 45 Stunden nach der Waffe-Schlacht in den Händen der Verbündeten gewesen. — Auch Lord Derby erklärt sich für die Errichtung eines Denkmals und will in diesem Punkte von Sonderabstimmung nichts wissen. Dovon sind auch der Kriegsminister entspissen, der wegen eines mißverstandenen Ausdrucks des

legerten ein längeres Wortwechsel, bei welchem Lord Palmerston eine Rolle, die Höhe getraut. — Der Herzog von Beau-
caire stimmte förmlich ebenfalls für ein Monument, jenseit der ver-
treibene Marshall bei seinen Zeugnissen vom Kreisministerium (fünfer
Kreise), höchst Palmerne) gewollt Unrecht gefordert ist. So förmlich
die Diskussion, ohne daß die Regierung eine direkte Stellung genommen
hatte. — Auf eine Interpellation des Marquis von Gantacarne,
welcher eine Petition hörte der freien Einwanderung nach Irlande
vorgetragen hat, erwiderte Earl Granville, die Regierung wisse die
Wichtigkeit einer Einwanderung frischer Arbeiter vollkommen zu wahr-
schen, werde aber trotzdem entschlossen jedem Unternehmer einzugehen
lassen, das die Sklaven möglichst leicht wieder holen kann. — Nach Be-
endigung mehrerer formeller Gründrufe wird die Sitzung um 7 Uhr
verlängert.

Im Unterhaus legt Mr. Cardwell, als neues Mitglied für
die Stadt Oxford, den Antrag auf eine Interpellation von Sir
Charles Napier erwidert Sir Charles Wood, es sei nicht die Absicht
der Regierung Kriegsschiffe und Truppentransport nach Indien
zu verwenden, der Transportdienst gebe ganz und gar nur Zweck
der öffentlichen Dberzeugung. — Eine andere Interpellation betrafte
Sir Wm. Fox die neuen Regierungsgesetze wird von Schagham
erhoben, bestimmt, daß die Regierung sich für keinen der beiden
gegenübersteht habe und den Parlamenten in dieser Sache keine konse-
quentielle Parole gegeben. — Mr. Gladstone spricht seine Be-
strebungen über diese Mittelsetzung aus, und glaubt, es sei keinem
willigen Staate zu noch ein so schändliches verschwendbares Bauplan

abschönen werden. — In der Tagordnung ist jetzt die 2. Abstimmung über die Scheidungs-Bill. — Mr. Denier denkt, dass ihre Verabschiedung auf einen Monat (in diesem Falle gleichbedeutend mit Verwerfung), da es ebenfalls nach dem Prinzip der Bill und Auskunftsverfahren eine einzige Abstimmung, aber er hält die Abstimmung für zu wichtig, dass sie noch in dieser Sesssion gründlich bearbeitet werden sollte. In diese Abstimmung enthielt sie eine Debatte, die von 7 bis 1 Uhr dauerte, und niemand lebhaft gestritten wird. Sir George very machtvoll unterdrückt, dass das Gesetz niemals eine wichtige Bill als Tagfrage nehmen könnte, wenn deren Wichtigkeit nicht als brandiger Beratung angenommen würde. Dagegen steht Mr. Gladstone, dem Antragsteller bei. Es werde unmisslich sein, schon in den nächsten Tagen ein solches Gesetz annehmen zu bekommen, und dass jetzt in der Sitzung England ein einziges Scheidungs-Statut verabschiedet, ob wir ganz England ein einziges Scheidungs-Statut verabsiedeln. Der Vorsitzende und Frau gleichberechtigt seien, ob auf Gebrauch einer Schiedsgerichts-Abstimmung angewandt gemacht werden solle. Ob dagegen zur Abstimmung dieser Sesssion die Sitzung zu weit vorgedreht sei, weiß er nicht, doch dem Antrage auf Berichtigung an. Dafür votiert er, dass der Vorsitzende die Sitzung zu weit vorgedreht hat, welche die prächtigste Stütze bislang vor Wiederholung bewahren. — Lord John Manners, Mr. Palmer und Mr. Wallingford aus denselben Gründen für Berichtigung. Dagegen steht der Colleagues-general, es sei mit dieser Bill nur ein großer Prinzip, die Unabhängigkeit der Wege anzusprechen, und dazu sei es genug. — Lord Stanley meint, das Prinzip sei wichtig genug, um einige Worte zu opfern, selbst wenn die Sitzung dadurch verlangsamt würde, und den Colleagues-general meint, statt zu debattieren, es man bestimmen solle, wann es doch möglichst zweckmässig, in einem gewissen Intervall zu schreiten, um alle die Segnungen der Bill auch hier über einen gewissen Zeitraum hinweg bewirken zu lassen. — Lord Palmerston will die Opposition vor, die Verabschiedung einer Bill ganz bald zu wichtigen Sachen aus unerlässlichen Gründen ausschieben zu wollen. Die christlichen Gentlemen sollten nicht dem Druck ausgesetzt werden, ihre Pflicht vernachlässigt zu haben. Er schiesst sie hier bereits auszuhören, die bis 11 Uhr endigt. Bei der nun erfolgenden Abstimmung wird Deniers Antrag mit 217 gegen 190 Stimmen verworfen; aber da es mittlerweile 11 Uhr geworden war, macht Lord Palmerston sich das Vorrecht, eigentliche Debatte bis auf kommenden Donnerstag zu verschieben. Die Abstimmung der anderen auf der Tagordnung liegenden Fragen ist von 11 Uhr bis 12 Uhr fortgesetzt, und das Haus verlässt sich um 12 Uhr. Im Bereich der Abstimmung hatte Lord Palmerston die Bemerkung getroffen, dass der Montag kann weitere Nachrichten aus Indien gelangen, und dies hätten, und das ist höchst wahrscheinlich ein Wahrheit, angelegte Debatte über Indien an Donnerstag abgeschlossen. — Daraufhin war jedoch nicht darauf eingegangen.

vor Montag keine telegraphischen Nachrichten aus der neuen Überlandpost zu erhalten. Der Dampfer „Beetis“, der die Post nach Malta bringen wird, war, wie man sich erinnern wird, 2 Tage zurückgehalten worden, um Sir Colin Campbell aufzunehmen. Annie somit Alexandri vor dem 20. nicht erreichen. Angenommen nun, daß die indische Post dafelbst schon angelangt und der „Beetis“ mit derselben am folgenden Morgen gleich abgesegnet war, so läme sie heute nach Malta. Die Entfernung von diesem Platze nach Cagliari beträgt 340 engl. Meilen, so daß ein von Malta über Bergu abgelegender Dampfer morgens Radmittag Cagliari erreichen und dafelbst eine telegraphische Depesche an die Regierung aufsenden könnte, die wenige Stunden später, somit Morgen (Sonntag Abend) in London sein würde. — Im Unterhange wird die große Debatte über Indien jedenfalls nächsten Montag beginnen. Gestern Abend noch fand Lord Palmerston vergebens, wie Disraeli's betreffenden Antrag formuliert sein werde. Heute umfangreicher im März vorigen Jahres an den General-Gouverneur von Indien gerichteten, auf den Zustand der bengalischen Arme beigefügten Depesche, 2) eines vom verstorbenen Sir Charles Napier an den Herzog von Wellington eingehenden Berichtes über die Zustände der bengalischen Arme, 3) einer vom General-Law an die indische Regierung gerichteten Deklaration über die Einverleibung von Doda. Disraeli's „Brief“ erklärt es für nutzlos, die Deklate, wie es Lord Palmerston gemeint, bis zum Donnerstag zu verlegen, da etwaige neuere Nachrichten das Urteil über die eigentliche Bevölkerung des Staates nicht beeinflussen dürften. Von Seiten der Regierung ist gestern wieder ein nicht unterschreitender Schriftwechsel bezüglich der Anzahl europäischer Truppen in Indien veröffentlicht worden, der vom Directoriun der ostindischen Compagnie mit dem hiesigen Ministerium und dem General-Gouvernement von Indien seit dem 1. April 1856 geschlossen worden war. Es geht darin deneben hervor, daß das indische Gouvernement schon vor 15 Monaten über den Mangel an europäischen Offizieren geklagt und eindringliche Vorstellungen gegen die Reduktion der europäischen Regimente gemacht hatte. — Heute Nachmittags war Kubinekraut in der Amtsstube des Premiers. Der „Globe“ versichert, daß die Regierung bis 3 Uhr Nachmittags noch immer keine Depesche aus Indien erhalten habe.

Was man auch sonst von den Entbüsslern des „Monitor“ halten mög., jedenfalls scheint er im Unrecht zu sein, wenn er einen Federico Camparella in Verbindung mit Magini und Lebre Robin bringt. Dieser Camparella lebt allerdings in London, ist aber ein sehr leisiter, behäbiger Geschäftsmöller, der nach Allem, was von Venen, die ihn kennen, ausgeschaut wird, an Alles eher als an Verchwörungen und Politik überaupt denkt. Der gute Mann veröffentlicht (als mounto enragé) in „Daily News“ heute einen komisch wütenden Brief „an den Herausgeber des „Monitor““, den er in einem Atmen zehnmal einem Lügner schlägt, und in welchem er versichert, nicht einen einzigen der genannten Mitzwischenen jemals gesprochen, mit keinem einzigen je in einer Verbindung gestanden zu haben. „Ich fordere, so schreibt er, Sie, Ihre Polizei, Ihre Richter und Ihre Regierung heraus, den englischen Behörden allerortigen Beweis oder auch nur des Scheins eines Beweises von meiner Theilnahme an der angeblichen Verschwörung zu liefern. Soll dies im Stande, dann will ich mich ohne Bergug freiwillig den Händen Ihrer Regierung, d. h. mit jedem Wutzen, dem führen Tode überlassen.“ – Ein anderer der vom „Monitor“ benannten, Gaetano Massaretti, schreibt an die „Times“:

„Ich arbeite sehr schwer, um in London mein Brod zu verdienen.

„Ich arbeite jetzt schwer, um in London mein Brod zu verdienen, und habe mit einem Meister, der gegenwärtig in Frankfurt ist, etwas zu thun. Ich bedaure, daß meine Lage als ungesehelter Arbeiter mich einflußlos zu machen scheint, und ganzes Seelen gegen die Lügen des Monitors zu protestiren. Ich bin unschuldig an dem Verbrechen, dessen ich angeklagt bin, und gebe alle Beweise, daß ich mich nicht schäfe, hier meine Adresse — 18 Grosvenor-Street, Holborn.“

399

Konstantinopel, 18. Juli. Man schreibt von diesem Datum der „Ost. Post“: Morgen (19.) finden in der Moldau die Wahlen zum Divan ab hoc statt. Dieser Wahltag, welcher anfangs auf den 12. d. angekündigt war, dann durch eine unentbehrliche Reise von Intrigen, Schwierigkeiten und diplomatischen pourparler's in eine weite Ferne hinausgeschafft zu werden scheint, kommt nun dennoch in nächster Frist zu Stande. Folgendes waren die letzten Kreuz- und Querzüge der europäischen Diplomatie. In der letzten Konferenz der Gesandten der sechs Mächte mit dem Ministern der Porte war beschlossen worden, daß die dunklen und zweifelhaften Punkte des grossherzöglischen Wahltermaas in Bezeich der Waachai gemeinsam von dem Kaimalum, Fürsten Alexander Ghila, und den städt. Kommissären in Istanbul endgültig ausgelegt werden sollten, und daß die von ihnen beliebte Auslegung dem Kaimalum der Moldau, Fürsten Koussi Bogoridis, mit der Bestigung mittheilbar sei, er solle davon den befreiten Verhältnissen seiner Provinz entsprechend Abstand nehmen. Dem Kaimalam der Moldau wurde die berechtigte Auslegung übermittelt; aber er glaubte, dieselbe undeutlich lassen zu müssen aus dem Grunde, weil der unvergleichlich Ablösung des Wahltermaas das organische Reglement der Moldau sehr zu Grunde gelegt worden sei, die Verfassungsgegenständlichkeiten der Walachei dagegen habe der Wahltermin keine Rücksicht genommen; daß in dieser Beziehung eine Auslegung veranlaßt werde, sei natürlich und nothwendig. Man könne für die Moldau die für die Walachei bestimmten Regelungen und Erläuterungen täglich bei Seite haben, da für jene der Wortlaut des Hermans, der den Volksrechtsstaat angestellt sei, überall anstreiche, und die nachträglich die Walachei accepptierten Bestimmungen auf das kleinere Staatenthum nicht anwendbar wären. — Einige der Gesandten waren nun leinschweisig damit zufrieden, sie bestanden darauf, daß jedes Bündnis für das Interesse in Anwendung bringt. Die Vertreter Frankreichs, Russlands, Preußens und Sardinien's überstanden zu diesem Ende zwei Roten. In den ersten stellten sie das eben erwähnte Verlangen, in den zweiten protestierten sie im Vorans gegen die Wahlen in der Moldau, — Halle sie nicht durchweg in Gemäßheit der Unsterbten Auslegung vorgenommen würden. Der Divan mahlte, unterstützt durch Stratford de Redcliffe und Herrn v. Preusch-Osten, den Vermittelungsvorschlag, es möge eine neue Konferenz, begütsigt Befürchtung dieser Differenz gehalten werden. Daran wollte Herr v. Thuenen nicht eingehen. Endlich kam man überein, es ließe die Wahlangelegenheit auf zehn Tage vertagt werden. Diese Sonnenwende bewahrte den, um den streitigen Punkt auf dem Wege des Vorentscheidens zu erledigen. Während dieser adjutorischen Frist ist die diplomatische nicht zu Athem gekommen, ein lebhaftes Feuerwerk von Roten wurde von den Gesandtschaftshöfen und im Palais Reichs-Pascha's aus unterhalten und endlich reich die Porte an die Gesandten der oben genannten vier Mächte eine Note, worin sie den Radwiss ährete, daß ohne eine Verhandlung der Verfassung und des organischen Reglements der Moldau die für die Walachei berechneten Nachtragbestimmungen und Auslegungen in jenem Staatenthum nicht zur Ausführung bracht werden könnten. Die Antwort der 4 Mächte auf diese Note ist keineswegs gestern dem Divan übergeben worden sein. — Wir wissen nicht, wie diese Antwort ausgedallen ist, wir wissen nur, daß der Kaimalum Bogoridis dahin instruiert ist, morgen als am zweyten Mhland der adjutorische Fried, die Wahltermine in Moldau

